

# Biblische Symbole und Bilder im Film

*Fragen nach Gott und dem Ich und dem richtigen Handeln*

INGE KIRSNER

PD Dr. Inge Kirsner lehrt Praktische Theologie/Religionspädagogik am Institut für Evangelische Theologie der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn



## Film als Gleichnis

Im Kino finden sich alle bedeutenden Fragen, die nach dem Woher und Wohin, nach Leben und Tod, die Fragen nach Gott und dem Ich und dem richtigen Handeln. Wir werden also im Kino mit den klassischen Fragen der Religion konfrontiert, allerdings nicht mehr in der Form der Religion. Vielmehr ist ein Strukturwandel der Transzendenz zu beobachten: die Gesellschaft hat die transzendenten Fragen in sich hineinge-

holt, nach Gott fragen heißt nun, nach der Welt zu fragen. Das heißt: Existentielle Fragen spielen im Kino eine konstitutive Rolle; im (Spiel-)Film werden diese alle Zuschauenden berührenden Fragen aus einem vordergründig religiösen Bezugsrahmen gelöst und in innerweltliche Szenarien narrativer Modelle transformiert - so, wie es Jesus in seinen Gleichniserzählungen getan hat. In filmischen Kontexten wird das Publikum dazu eingeladen, sein Leben mit dem Leben in den Filmwelten zu vergleichen. Im Film, der sich vom Leben unterscheidet und zugleich darin wurzelt, verschränken sich Bilder, Worte und Musik zu einer komplexen Einheit, deren sinnliche Wucht Erfahrungen innerweltlicher Transzendenz erlauben. Typisierende Sinnbilder, wie sie v. a. im Mainstream-Kino zu finden sind, erweisen sich dabei als sehr produktiv: es sind Formen, zu denen man sich verhält und im Vergleich zu diesen Individuelles und Differentes wahrnimmt. Das kann, wie in der Religion, dadurch gelingen, dass während der Filmrezeption eine Distanz aufgebaut wird, die Reflexion ermöglicht: Wir denken im Sehen, was wir sehen.

## Filme als spiritueller Erfahrungsraum

Filme sind insofern eine Form von Inkarnation, als sie auf ihre je besondere Weise vom Menschen reden und darin auch von Gott und damit meist unmittelbar 'verstanden' werden.

Im Christentum gibt es eine große Geschichte, die niemals zu Ende erzählt ist: Die der Menschwerdung Gottes. Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns: ein Ereignis, das andauert und immer wieder und neu erzählt werden will. In profanisierter Weise geht es auch im Film um



die Fleischwerdung des Wortes. Gedanken, Ideen, Worte werden Fleisch, verkörpern sich in Geschichten, Bildern, Personen. Der Menschwerdung Gottes entspricht die Menschwerdung des Menschen. Wo für eine solche Menschwerdung ein Möglichkeitsraum eröffnet wird, könnte man von Spiritualität sprechen, vom Sichtbarwerden des Unsichtbaren. Wenn ein Film seine Geschichten, Bilder, Gesten so inszeniert, dass eine Unterbrechung stattfindet: Unterbrechung als kürzeste Definition von Religion, wie Johann Baptist Metz es einmal formulierte. Bruch mit dem Herkömmlichen, eine überraschende Freisetzung aus gewohnten Seh- und Denkstrukturen und so auch die Ermöglichung eines veränderten Handelns. Die Infragestellung des gewohnten Selbstbildes zugunsten eines bislang ungeahnten Blickes auf ein Ich, dessen Geburt ein Leben lang andauert.

Aber auch das andere: Die Vergewisserung, dass es verlässliche Strukturen gibt, man in der Welt aufgehoben ist und augenblicksweise in ihr ein Zuhause findet, dies ist ebenso Teil der Religion. Ein komplementärer Ausdruck der Spiritualität, welcher in der Liturgie verkörpert wird: Spiritualität als Kultur des Glaubens - hier gewinnt der persönliche Glaube Gestalt.

Also beides: Lebensvergewisserung - im Gottesdienst- und Filmritual; und: Bruch, Unterbrechung, Ermöglichung der Umkehr, des neuen Blickwinkels. Auf unterschiedliche Weise inszenieren viele Filmgeschichten Spiritualität, er-

möglichen sie Menschwerdung, indem sie ihre Protagonisten und Protagonistinnen auf eine innere oder äußere Reise schicken, auf welche die Rezipierenden mitgenommen werden. Biblische Symbole und Figurationen werden dabei in unterschiedlicher Weise zu Reisebegleitern, wie sie jetzt anhand zweier Filmbeispiele vorgestellt werden.

### Filmbeispiele

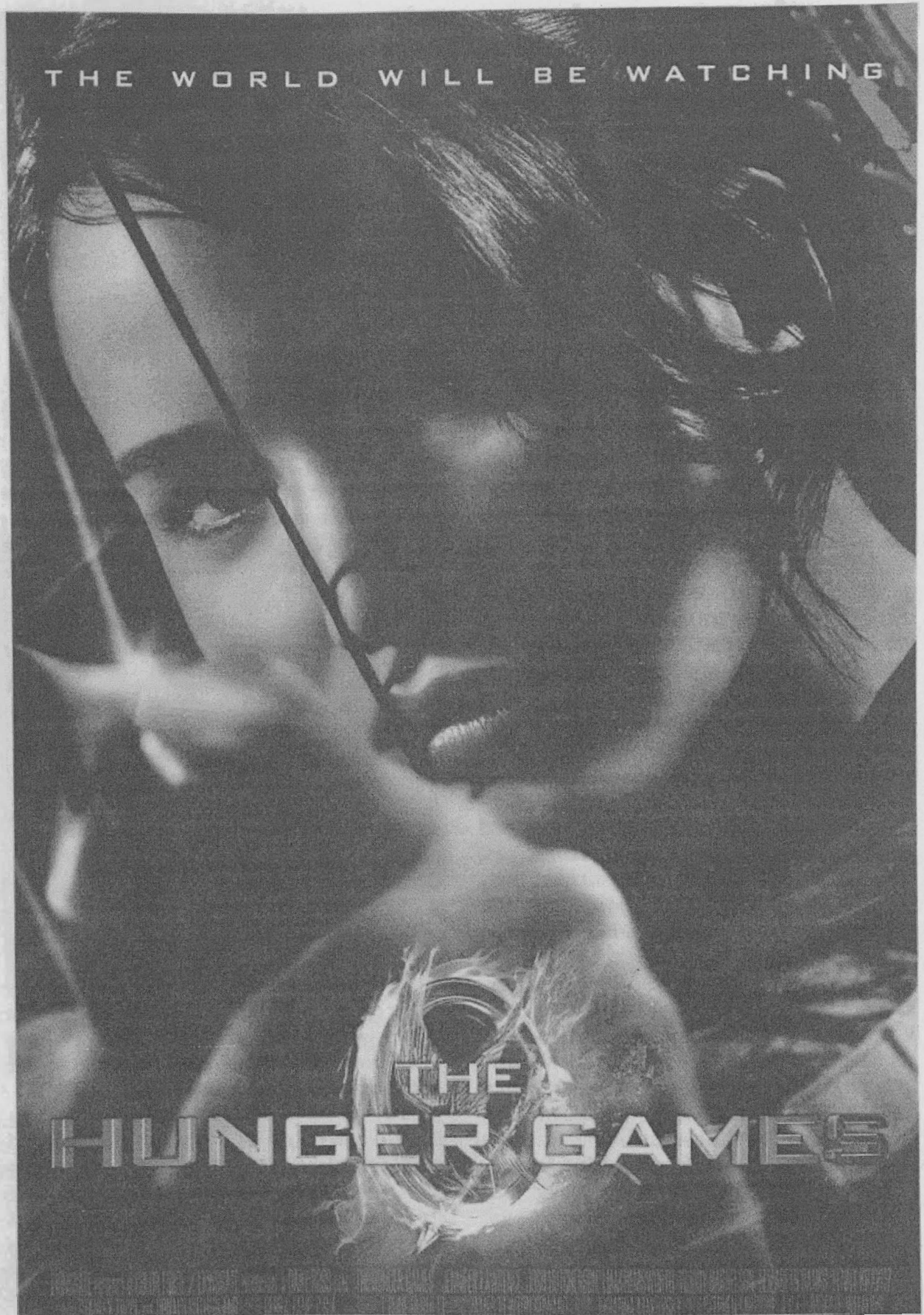
Vor allem in (US-)amerikanischen Filmen ist eine Vielzahl von biblischen Symbolen und Bildern zu finden. Ausgewählt wurden nun zwei Grundmotive, mit der Stellvertretung ein neutestamentliches Motiv, mit dem des Paradieses ein alttestamentliches, das aber in die „Himmlische Stadt“ transformiert in das Neue Testament einfließt.

Wichtig dabei ist, dass Filme biblische Geschichten und Motive aufnehmen und auf eine Weise transformieren, dass neue Geschichten daraus werden. Neu, weil sie auf die jeweilige gesellschaftliche Situation reagieren und so der Gesellschaft einen Spiegel vorhalten.

#### 1. Stellvertretung:

*Tribute von Panem* (Francis Lawrence, Gary Ross, USA 2012-2015)

Die „Urszene“ der vierteiligen Literaturverfilmung der Romantrilogie „Die Tribute von Panem“ findet sich im ersten Teil, den „Hunger Games“. Dort meldet sich Katniss freiwillig anstelle





ihrer kleinen Schwester Prim für die Teilnahme an den sogenannten Hungerspielen. Diese wurden vom Kapitol eingerichtet, um die Distrikte unter Kontrolle halten zu können. Vorgesehen ist, dass nur eine/r der Tribute die Gladiatorenkämpfe überlebt; Katniss riskiert also ihr Leben für den ihr liebsten Menschen.

### 1. Ausschnitt „The Hunger Games“ (Gary Ross, USA 2012)

„Stellvertretung“: K.2, 12.12-16.26

*Inhalt: Gerade hat Katniss noch mit ihrem Jugendfreund Gale im Wald unerlaubterweise Wild gejagt, da nähert sich ein Hovercraft. Es entsteigt Effie Trinket, entsandt vom Kapitol, um die neuen Tribute aus den Distrikten auszulosen. Zuvor wird ein Promo gezeigt, in dem in neofaschistischen Bildern vom Sieg über den rebellischen Distrikt 13 erzählt wird. Damit in Zukunft Frieden herrschen kann, müssen die Distrikte alljährlich zwei Tribute, einen jungen Mann und eine junge Frau im Alter zwischen 12-18 Jahren opfern. Effie Trinket zieht und liest den Namen Primrose Everdeen vor. Die Zwölfjährige ist die Schwester von Katniss, die verzweifelt schreit: Ich melde mich freiwillig!, worauf sie abgeführt und ins Kapitol und später in die Arena gebracht wird.*

Doch sie überlebt - und verwirklicht mit ihrer Tat, welche die anderen Distrikte zum Aufstand gegen die totalitäre Staatsmacht anstachelt, auf ihre Weise das 'Magnificat': Sie stößt die Mächtigen vom Thron, kehrt die Verhältnisse um und verhilft einer Gerechtigkeit zum Sieg, die jedoch immer wieder hergestellt werden muss - es gibt kein bleibendes Heil und auch keine Alternative zum Diesseits: Das macht „Tribute“ zur klassischen Dystopie.

### 2. Der grüne Ort oder das Paradies: Mad Max - Fury Road (George Miller, USA 2015)

Eine Dystopie in diesem Sinne ist auch „Mad Max - Fury Road“. Die Suche nach dem „grünen Ort“, wie er von den Flüchtlingen aus der Zitadelle genannt wird, führt sie nach einer Irrfahrt Richtung Salzwüste wieder zurück ins unwirtliche „Zuhause“, an den einzigen Ort, an dem Überleben möglich ist.

### 2. Ausschnitt: Der grüne Ort ist „Zuhause“: K. 9, 1.19.50-1.24.52

*Inhalt: Eine der alten Frauen zeigt einer jungen Brüterin, die von Zitadellenherrscher Immortan Joe schwanger ist, ein paar Setzlinge, die sie in ihrer Motorradtasche mittransportiert - letzte Überbleibsel des grünen Ortes und Hoffnungsamen für einen kommenden grünen Ort. Am nächsten Morgen wollen sie weiter, auf der Suche nach einem solchen; Max will sich alleine durchschlagen. Doch er hat eine Vision und fährt der Gruppe nach, um sie zurückzuhalten.*

### 3. Ausschnitt: Strömendes Wasser der Zitadelle: „Wasteland“: K. 12, 1.48.02-1.49.10

*Inhalt: Die Geflohenen kehren als Sieger zurück und öffnen die Wasser der Zitadelle für alle. Max verabschiedet sich mit einem kurzen Zucken von Furiosa, die ihm nachblickt.*

Das Wasser der Zitadelle lässt an Offenbarung 22,2 denken, wo der durch die Stadt führende Strom die Bäume des Lebens wässert, die den Völkern zum Heil dienen sollen; das ländliche Paradies wird umgewandelt in die himmlische Stadt, die den Garten in sich beherbergt. Bestehende Orte müssen transformiert werden, es gibt kein Anderswo.

*„Where must we go, we who wander this wasteland, in search of our better selves?“  
(The First History of Man)*

„Wohin sollen wir uns wenden, wir Wanderer durch die Einöde, auf der Suche nach unserem besseren Selbst?“, so in etwa heißt übersetzt das Schlusswort, das George Miller ans Ende seines Films setzt und das zu zwei Dritteln wie ein Psalmwort klingt. Es scheint also doch so etwas wie Hoffnung zu geben, einen grünen Ort. Das Wasser strömt am Ende von „Mad Max“. Unter der Kuppel der Gladiatorenkämpfe findet sich in „Panem“ eine Wildnis, die, nach dem Tod der Tyrannen, die Keimzelle für neues Leben werden kann. Kein „himmlisches Jerusalem“, aber ein Ort zum Leben. Das „Himmlische Jerusalem“, der Ort des Heils, ist keine städtische Wiedererichtung des Paradieses, sondern muss, wie das Reich Gottes, auf Erden immer wieder verwirklicht werden.